

DER TINTENFISCHPILZ (*Clathrus archeri* (Berk.) Dring) AUCH IM BAYERISCHEN WALD

Maximilian Kronfeldner, Kirchroth-Köbnach

Z U S A M M E N F A S S U N G: Der auffallende Tintenfischpilz (*Clathrus archeri* (Berk.) Dring, Unterklasse Bauchpilze, Familie Blumenpilze), dessen Ausbreitungsgeschichte gut bekannt ist, hat auch den Bayerischen Wald erreicht. Ein Vorkommen wird näher vorgestellt und diskutiert, weitere Funde werden aufgelistet. Außerdem werden Funddaten der Hundsruete (*Mutinus caninus* (Hudson ex Persoon) Fries) genannt.

Der auffallende Tintenfischpilz (*Clathrus archeri* (Berk.) Dring) ist in vielen Pilzbüchern abgebildet und daher allen Pilzfreunden bekannt. Aus dem Hexenei dieser attraktiven Bauchpilz-Art entfaltet sich nach dem Platzen der Peridie schnell das intensivrote, aus 4-8 Armen bestehende Receptaculum. Dabei breiten sich die zunächst an der Spitze oft etwas verwachsenen Arme tintenfischartig aus. Die übelriechende schwärzliche Sporenmasse wird von angelockten Insekten verbreitet (Pilzblumenprinzip). (vergl. Abb. 1)

Diese Clathraceen-Art wird meist noch mit dem wissenschaftlichen Namen Anthurus archeri (Berk.) E. Fischer geführt; sie wurde jedoch 1980 von DRING infolge Vereinigung der Gattungen *Clathrus* und *Anthurus* in die Gattung *Clathrus* Mich. ex Pers. überführt (DRING 1980, vergl. auch GROSS, RUNGE & WINTERHOFF 1983); weitere Synonyme sind u.a. *Anthurus muellerianus* Kalchbr. var. *aseroeformis* E. Fischer und *A. aseroeformis* (E. Fischer) McAlpine.

Die Spezies ist in Australien heimisch, wurde mit Wolle oder Militärverpflegung nach Europa eingeschleppt, wo sie zuerst 1914 in den Vogesen registriert wurde. Stationen der Verbreitung in Deutschland (ref. z.B. bei GROSS, RUNGE & WINTERHOFF 1980) waren: 1934 Rheinebene bei Karlsruhe, 1937 Voralpen bei Lenggries, 1940 Odenwald, 1941 Pfälzer Wald, 1950 bei Stuttgart, 1953 an der Fränkischen Saale, 1954 Taunus, 1955 Saarland, 1960 Nahetal und Thüringen, 1965 bei Meißen, 1975 bei Bonn. Das Areal reicht im Osten

bereits bis in die Tschechoslowakei. Die Verbreitungskarte von KRIEGLSTEINER & WINTERHOFF in GROSS, RUNGE & WINTERHOFF 1980 weist für einen Teil Bayerns eine große Areallücke vor: Die Funde konzentrieren sich am Alpenrand, in Schwaben und Franken. Für Niederbayern und Oberpfalz ist dort und in der Ergänzungsliste (GROSS, RUNGE & WINTERHOFF 1983) kein Fund ausgewiesen.

Umso erfreuter registrierte ich 1986 einen Fund im Vorderen Bayerischen Wald: Bei Kapfelberg nördlich Neuhausen, Landkreis Deggendorf (MTB 7143/1) fand ich am 11.9.1986 zahlreiche Exemplare von Hexeneiern und reifen Fruchtkörpern. Da in der Literatur mehrmals die Standorttreue des Tintenfischpilzes betont wird (CASPARI & POELT 1954, STRICKER 1954, HERRMANN 1971, SEGWITZ 1973, BREITENBACH & KRÄNZLIN 1986), war es nicht überraschend, daß ich bei erneutem Aufsuchen des Fundortes am 12.8.1988 wieder fündig war. Interessant ist die lange Fruktifikationsdauer, die ich 1988 beobachten konnte: Am 12. August fand ich zahlreiche Hexeneier und einige bereits voll entwickelte Fruchtkörper; am 26. Oktober, also fast 11 Wochen später fand ich noch etliche Fruchtkörper und auch noch ein geschlossenes Hexenei.

Als Habitat nennt JÜLICH 1984 mäßig saure Sand- und Lehmböden in Misch- und Laubwäldern, aber auch Humus (oft in Gärten). Weiter werden in der Literatur

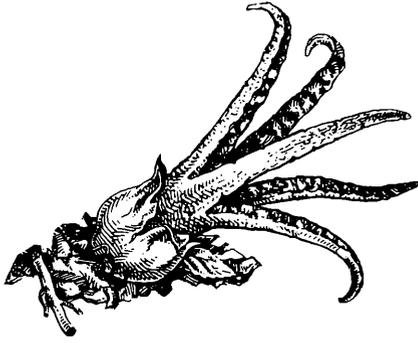


Abb.1: Tintenfischpilz
(aus: ROTHMALER, W.: Exkursionsflora Bd.1 Niedere Pflanzen 1983)

Alpweiden, Feuchtwiesen und Waldwege genannt, wobei z.T. auf sonnige Lage hingewiesen wird. Es handelt sich also insgesamt um ein breites Spektrum an ökologisch geeigneten Flächen. Bei Kapfelberg waren die Fruchtkörper auf eine ca. 100 m lange und wenige Meter breite Fläche verteilt, die am Rande eines Waldweges (noch im Wald) begann und sich am südwestlich exponierten Waldrand entlangzog. Diese Fläche ist von einem lockeren Mischwald geprägt (Quercus robur, Sorbus aucuparia, Betula pendula, Rhamnus frangula, Sambucus racemosa, Picea abies). Der Bodenbereich war ziemlich stark mit Ranken von Rubus fruticosus agg. bedeckt. Vaccinium myrtillus, Digitalis purpurea und Dryopteris filix-mas weisen auf eine saure Bodenreaktion hin. Bemerkenswerterweise konnten am 12.8.1988 Hexeneier sogar im angrenzenden Feld mit Saathafer (Avena sativa) am Rande des Feldes zwischen Getreidepflanzen, d.h. eindeutig auf bearbeitetem Boden registriert werden. Die Hexeneier besaßen eine weißliche bis bräunliche Farbe, die Fruchtkörper waren kurzgestielt (es ist in der Literatur auch eine langstielige Form beschrieben; die mitteleuropäischen Funde sind aber kurzgestielt!). Inzwischen sind mir weitere Funde bekannt geworden (vergl. Abb.2):

MTB 6843 Herbst 1982 J. & G. HEIDE; briefl. Mitteilung KRIEGLSTEINER
MTB 7043 seit 1978 Hauptmannsgrub bei Leithen, Gemeinde Egg: STEFFL; Mitteilung GAGGERMEIER;
In den letzten Jahren wurde der Pilz bei einem Anwesen durch die große Fruchtkörperanzahl (150-200) so lästig, daß Erdreich über die Pilze geschüttet wurde.
MTB 7239 August 1982 Heuberg südl. Mallersdorf: P.WEISER (mdl. Mitteilung)
MTB 7246 1975 FINDEWIRTH; briefl. KRIEGLSTEINER.
MTB 7446 Fund vermutlich schon in Oberösterreich; briefl. Mitteilung KRIEGLSTEINER.

Da der Tintenfischpilz innerhalb weniger Jahre große Teile Mitteleuropas besiedelt hat, dürfte es nur eine Frage der Zeit sein, daß der Tintenfischpilz sich auf weitere ökologisch geeignete Flächen ausdehnt. Bei bekannten Fundorten sollte man deshalb der näheren und weiteren Umgebung Aufmerksamkeit schenken, da Mehrfachfunde zu erwarten sind (vergl. CASPARI & POELT 1954, STRICKER 1954, HERRMANN 1971, BUTZKE & FRANKE 1976, KLOTZKY u.a. 1978).

An dieser Stelle noch eine Anmerkung zur Kartierung eines weiteren Bauchpilzes, nämlich der Hundsruete (**Mutinus caninus** (Huds. ex Pers.) Fr.): GROSS, RUNGE & WINTERHOFF 1980 stellen für diese Spezies fest "fast im ganzen Gebiet verbreitet, aber nirgends häufig; auffallend wenige Funde in Bayern (Arealauflockerung im Südosten?),..." und weisen für Ostbayern die MTB 6937, 6938 und 6945 aus. Diese Liste kann mit folgenden Funden ergänzt werden:

MTB 6941/3 (ca. 1984: Büscherl südl. Wiesenfelden: AULINGER mdl. Mitteilung)
MTB 7040/2 (17.9.1986: zwischen Hof und Pillnach)

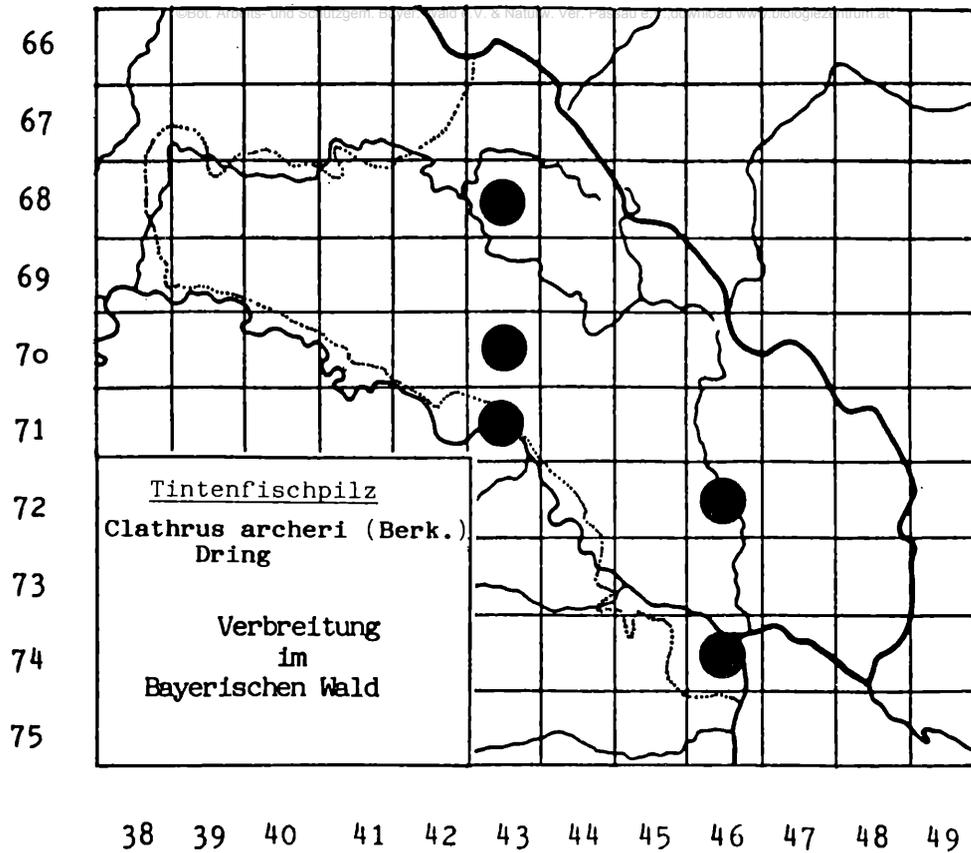


Abb.2: Verbreitung des Tintenfischpilzes im Bayerischen Wald. Kartierungsstand 31.12.1988.
Fundeintrag: M.KRONFELDNER; Kartenentwurf: H.GAGGERMEIER

MTB 7041/1 (3.9.1984 und Wiederfunde in den folgenden Jahren: nördl. Saalburg bei Vogelsang)
MTB 7141/1 (30.9.1987: Straubing, Stadtpark Lerchenhaid)
MTB 7143/2 (20.8.1979: Berg nördl. Metten: GAGGERMEIER mdl. Mitteilung)
MTB 7246/4 (17.8.1984: Ilzleite zwischen Schrottenbaumühle und Fürsteneck)

Diese Funde sprechen dafür, daß ein Kartierungsrückstand für den Bayerischen Wald in der Fundkarte von 1980 (inkl. Nachtrag 1983) eine Arealauflockerung bzw. Areallücke signalisierte. Eine Intensivierung der pilzfloristischen Forschung dürfte also weitere Fundpunkte erbringen können.

Dank:

Für Fundmitteilungen habe ich den Herren O.AULINGER, Straubing, H.GAGGERMEIER, Deggendorf, G.J.KRIEGLSTEINER, Durlangen, P.WEISER, Straubing zu danken. Die Kartengrundlage stellte dankenswerterweise Herr H.GAGGERMEIER zur Verfügung. Herr G.FISCH (Städtische Bibliotheken Straubing) war bei der Literaturbeschaffung behilflich.

Literatur:

BREITENBACH, J., F.KRÄNZLIN (1986): Pilze der Schweiz, Bd.2 Nichtblätterpilze. Luzern

BUTZKE; H., W.FRANKE (1976): Zur Verbreitung des Tintenfischpilzes (Anthurus aseroeiformis McAlpine, syn. A.archeri (Berk. 1860) E.Fischer 1886). Decheniana 129 :15

CASPARI, C., J.POELT (1954): Anthurus muellerianus Kalchbr. var. aseroeiformis Ed. Fischer und Bovistella paludosa (Lev.) Lloyd in Bayern. Ber.Bayer.Bot.Ges. 30:163-164

- DRING, D.M. (1980): Contributions towards a rational arrangement of the Clathraceae. Kew Bulletin 35:1-96
- GROSS, G., A. RUNGE, W. WINTERHOFF (1980): Bauchpilze (Gastromycetes s.l.) in der Bundesrepublik Deutschland und Westberlin. Beih.z.Z.Mykol. 2:1-220
- GROSS, G., A. RUNGE, W. WINTERHOFF (1983): Erster Nachtrag zu "Bauchpilze (Gastromycetes s.l.) in der Bundesrepublik Deutschland und Westberlin. Z.Mykol. 49(1):5-18
- HERRMANN, M. (1971): Neue Funde des Tintenfischpilzes in der DDR und den angrenzenden Ländern. Mykol. Mitteilungsbl. 15:74-75
- JÜLICH, W. (1984): Die Nichtblätterpilze, Gallertpilze und Bauchpilze Bd.II b/1
- GAMS, H.: Kleine Kryptogamenflora, Stuttgart, New York
- KLOTZKY, A., D. HANELT u.a. (1978): Neue Funde vom Tintenfischpilz. Mykol. Mitteilungsbl. 22:35-36
- MICHAEL-HENNIG-KREISEL (1986) Handbuch für Pilzfreunde, Bd.2 Nichtblätterpilze, 3. Aufl., Stuttgart
- ROTHMALER, W. (1983): Exkursionsflora für die Gebiete der DDR und der BRD. Bd.1 Niedere Pflanzen. Berlin
- SEGWITZ, R. (1973): Der Tintenfischpilz (Anthurus Muellerianus Kalchbr. var. aseroeformis E.Fischer) - neu für die Steiermark. Mitt.Ab. Bot. Landesmus. Joanneum Graz 4:3-7
- STRICKER, P. (1954): Die Ausbreitung des Tintenfischpilzes. Beitr. Naturk. Forsch. Südwestdeutschl. 13:93-98

Anschrift des Verfassers:

Maximilian KRONFELDNER
Schrankenweg 1
D-8441 Kirchroth-Köbnach

OTTO SENDTNER über die Jahreszeiten in den Wäldern des Bayerischen Waldes

„Wie die Bäume periodisch ihr Kleid wechseln, wechselt auch der Wald sein Ansehen. Ein winterlicher Wald, bis an den Hals verschneit, sieht uns mit seinen kristallinen Augen so verklärt an, wie ein vom Christkind bescheerter Junge. Die Tannen haben ihre düstere Farbe verloren, der Himmel aber glänzt in ungetrübtem Blau, Nachts in zahllosen Sternen. Wenn ich einen Winterschlaf im Walde halten dürfte, ich meine, ich könnte nur Vergnügtes träumen, träumt man ja überhaupt so lieb im Walde. — Wenn der Frühling kommt, so verschwinden die Träume und der Schnee schmilzt, und die kahle nackte Wahrheit steht da, gewiß nicht schön. Der Vorfrühling muß eine garstige Jahreszeit im Walde sein, die, wenn sie einmal überstanden, zehnmal wiederkehrt, bis es Erust wird. Dann kommt endlich, aber recht spät ein schöner Birken- und Buchen- und Blüten-Frühling und alles Ungemach ist vergessen. Dem Allem schauen die Tanneuwälder ernsthaft zu, denn sie sind traurig, daß ihnen der Frühling kein neues Kleid gebracht. — Der Sommer ist grün im Walde und schattig und kühl; geht aus der Schwüle der Ebene in diesen Sommer des Waldes hinauf; sein Schooß birgt frische Quellen. — Am besten hat mir der Herbst gefallen, der späte Herbst, wenn vor dem Erlöschen der Lebenslichter alle Farben noch glühend auflobern, besonders im Hochwald. Wie brennend roth prangt da der Ahorn. Da putzt sich der Wald stattlich zur gefeierten Kirchweihzeit, als ginge es zur Hochzeit. Der Wald hat wirklich der Reihe nach seine Farben: Weiß, Schwarz, Grün und Roth. Die ihrige hat die Lust. Die intensiv blauen Töne des Südens sind bekannt. In unserem nördlichen Kalkalpenzuge vermissen wir sie, aber der Wald hat sie wieder und zwar nicht etwa bei seltener guter Laune, sondern regelmäßig; er versteht es nicht seine Reize durch spärliche Darreichung pikant zu machen, denn der Wald ist von Grund aus ehrlich. Die blauen Töne des Waldgebirges schon von der Donau aus um Deggendorf wirken zauberhaft.“

(aus Radlkofer, L. (1863): Vegetationsverhältnisse in: Bavaria. Landes- und Volkskunde des Königreiches Bayern. Viertes Buch. Naturwissenschaftliche Darstellung des ostbayerischen Grenzgebirges. München)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der Bayerische Wald](#)

Jahr/Year: 1989

Band/Volume: [21_1_alt](#)

Autor(en)/Author(s): Kronfeldner Maximilian

Artikel/Article: [Der Tintenfischpilz \(*Clathrus archeri* \(Berk.\) Dring\) auch im Bayerischen Wald 9-12](#)